Roitsch, Cindy: Kommunikative Grenzziehungen. Herausforderungen und Praktiken junger Menschen in einer vielgestaltigen Medienumgebung.

Wiesbaden: Springer VS 2020. 293 Seiten. Preis: € 42,99 (e-book)

Kathrin Friederike Müller

Angenommen: 3. Juni 2021 / Online publiziert: 24. Juni 2021
© Der/die Autor(en) 2021

Was machen Menschen mit einem Überangebot an Medien? So könnte man – angelehnt an eine andere zentrale Frage der kommunikationswissenschaftlichen Rezeptionsforschung – einen viel diskutierten Aspekt kommunikativen Handelns auf den Punkt bringen. Wie Menschen mit einem omnipräsenten Angebot an Medienkommunikation umgehen, beschäftigt die Kommunikationswissenschaft speziell vor dem Hintergrund der Durchsetzung digitaler, online-fähiger Medien zunehmend. Häufig wird angenommen, dass die Mediennutzer*innen „permanently online, permanently connected“ (Vorderer et al. 2017) kaum noch medienfreie Phasen im Alltag erleben. Forscher*innen implizieren, dass die umfangreiche Präsenz eines multiplen Angebots an Medientechnologien und -inhalten eine nahezu ununterbrochene Nutzung zufolge hat. Dabei gerät aus dem Blick, dass das Angebot nicht automatisch die Nachfrage bestimmen muss, also dass Mediennutzer*innen sich auch gegen ein permanentes Kommunizieren und Rezipieren entscheiden können.

Cindy Roitsch beschäftigt sich in ihrer hier in Buchfassung vorliegenden Dissertationsschrift mit der Frage, unter welchen Voraussetzungen Menschen ihre Mediennutzung beschränken oder gar einstellen. Somit setzt sie sich mit der anderen Seite der Medaille von Medienhandeln auseinander, die als Reaktion auf ein Überangebot an Medien mindestens genauso plausibel wie ein permanentes Kommunizieren ist, in der kommunikationswissenschaftlichen Forschung aber ein Desiderat darstellt. Sie untersucht, wie Menschen vor dem Hintergrund einer vielschichtigen Medienökologie sortieren, priorisieren und verzichten. Sie fokussiert dabei nicht auf ein Einzelmedium oder ausgewählte kommunikative Anwendungen, sondern nimmt das gesamte Medienrepertoire ihrer Interviewteilnehmer*innen in den Blick. Die-

Dr. Kathrin Friederike Müller (✉)
Institut für Medienforschung, Universität Rostock, August-Bebel-Str. 28, 18055 Rostock,
Deutschland
E-Mail: kathrin.mueller@uni-rostock.de

se untersucht sie bei jungen Mediennutzer*innen, die in vielen anderen Studien als besonders anfällig für einen übermäßigen, gar unkontrollierten Medienkonsum gelten.

Cindy Roitsch zeigt zunächst auf Basis eines Rundgangs durch verschiedene klassische Theorien der Medienkommunikation, etwa die Diffusionstheorie, den Nutzen- und Belohnungsansatz und den Domestizierungsansatz, dass die Beschäftigung mit der Nichtnutzung von Medieninhalten und -technologien in der Kommunikationswissenschaft zwar Tradition hat, oft aber nicht unter diesem Label diskutiert worden ist. Als theoretischen Rahmen ihrer Studie entwickelt sie eine alltagsorientierte Perspektive, die die Aneignung von Medien ins Zentrum rückt und zugleich die Verwobenheit der Medienkommunikation mit anderen Praktiken der Lebensführung verdeutlicht. Einen weiteren theoretischen Ankerpunkt bildet der Mediatisierungsansatz. Konkret fragt sie: „Was sind die Herausforderungen, die junge Menschen in Bezug auf kommunikative Grenzziehung in ihrer vielgestaltigen Medienumgebung wahrnehmen? Und wie sehen die kommunikativen Praktiken aus, die sie in Bezug auf diese Herausforderungen entwickeln?“ (S. 93).

Eine Besonderheit der Studie ist, dass Cindy Roitsch die Praktiken der Nichtnutzung nicht abfragt, sondern in einer Sekundäranalyse aus Interviewdaten herausarbeitet, die ursprünglich in einer Untersuchung zur Analyse der Vergemeinschaftung junger Menschen durch Medien erhoben worden sind, die im Rahmen des Schwerpunktprogramms „Mediatisierte Welten“ angesiedelt war. Somit erhebt sie nicht, wie die Befragten ihre kommunikativen Grenzziehungen der sozialen Erwünschtheit entsprechend vermitteln, sondern wie sie im Alltag – teilweise pragmatisch, teilweise widerständig – den Umgang mit Medienkommunikation managen. Leider ist das methodische Vorgehen relativ knapp dargestellt. Speziell bezüglich der Sekundärauswertung wäre es instruktiv gewesen, mehr über deren Potenziale und Herausforderungen zu erfahren und forschungspraktische Einblicke zu bekommen, wie die Autorin mit der Zweitverwertung des Datenmaterials umgegangen ist.

Ungewöhnlich und zugleich innovativ und hilfreich ist die Darstellung der Befunde. Cindy Roitsch unterscheidet drei Felder – Beschleunigung, Mittelbarkeit und Differenzierung, auf denen sie detailliert und kenntnisreich erstens die Herausforderungen beschreibt, denen sich Menschen in mannigfaltigen Medienumgebungen ausgesetzt sehen. Zweitens benennt und erläutert sie die Praktiken, mit denen Nutzende den Herausforderungen begegnen. Innerhalb dieser Felder arbeitet sie medienübergreifend entlang der alltäglichen Merkmale der Mediennutzung ein differenziertes Spektrum an Praktiken heraus, etwa das „Zurückziehen“ (S. 152), das „Abschirmen“ (S. 201) oder das „Verbergen“ (S. 258) – um nur wenige Beispiele zu nennen. Eine Besonderheit ist, dass die Autorin ausgewählte theoretische Bezüge der Präsentation ihrer empirischen Ergebnisse direkt voranstellt, anstatt sie weiter vorne im Theoriekapitel oder im Anschluss an die Ergebnisdarstellung aufzugreifen. Auf diese Weise verknüpft sie Theorie und Empirie eng miteinander, so dass sich Zusammenhänge und Hintergründe leicht erschließen. Die kommunikativen Herausforderungen, die den Praktiken kommunikativer Grenzziehung zugrunde liegen, werden von der Autorin induktiv aus dem Datenmaterial herausgearbeitet und nicht als Vorannahmen an das Datenmaterial herangetragen. Zwar ergibt sich in der Präsentation der Praktiken deshalb immer wieder die Notwendigkeit, bereits im Vorfeld genannte Aspekte

zu wiederholen, gleichzeitig aber auch eine sehr anschauliche und in den Daten gründende Beschreibung des kommunikativen Handelns der jungen Erwachsenen. Insgesamt ist die Studie ein Beispiel für im besten Sinne gelungene qualitative empirische Sozialforschung, weil sie Komplexität nicht scheut und trotzdem Thema und Befunde zugänglich und verständlich vermittelt.

Funding Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

Open Access Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.

Dr. Kathrin Friederike Müller ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Medienforschung der Universität Rostock und aktuell Fellow am Center for Advanced Internet Studies in Bochum.